

Das Jungenzeltlager Anrath – aus der Sicht einer Mutter und Kochfrau

Schon seit vielen Jahren begleitet mich das Jungenzeltlager der Pfarre St. Johannes Anrath durch mein Mütterleben.

Genauer gesagt, seit mein ältester Sohn 2007 das erste Mal im Alter von 9 Jahren als Utzel mitgefahren ist. Seitdem habe ich in Bezug auf das Lager viel erlebt. Angefangen bei Heimweh-Telefonaten, die beim Kind schneller vergessen waren als bei mir, über verloren geglaubten Koffern bis zu Krankheiten und Anrufen der Lagerleitung über notwendige Arztbesuche. Gefühlt habe ich in diesen Jahren sämtliche Sorgen und Nöte einer Mutter durchgemacht, gerade als dann auch noch der zweite Sohn ab 2009 mit dabei war.

Viele Anekdoten sind aus diesen Jahren geblieben, die auch Jahre später noch in Erinnerung sind und jedes Mal aufs Neue für Heiterkeit sorgen.

Die Wandlung von schüchternen Kindern, die sich im ersten Jahr fast nicht trauten, in den Bus zu steigen bis zu demselben Kind, welches 17 Tage später aus dem Bus springt und einem entgegenruft: „Nächstes Jahr fahre ich wieder mit und irgendwann werde ich Lagerleiter“.

Ein unglückliches und gelangweiltes Geschwisterkind zuhause, welches so lange gequengelt hat, bis auch er mitfahren durfte.

Taschen voller Wäsche, die gefühlt drei Wochen nicht angerührt wurden.

Rückkehr mit Wäsche in blauen Müllbeuteln, weil sämtliche Sachen vor Dreck standen und völlig lehmverkrustet waren.

Eine Rückkehr mit fast leerer Tasche: „Mehr hatte ich nicht dabei“.

Die Zeit NACH dem Lager war für uns als Eltern immer etwas Besonderes. Allein das Abholen nach diesen 17 Tagen ohne Kontakt steckte immer so voller Emotionen und Gefühlen, dass man es kaum beschreiben kann. Die Vorfreude, wenn der Bus endlich um die Ecke biegt, die strahlenden Gesichter, das Glück, die Kinder wieder zusehen und trotzdem auch die Wehmut, dass es für dieses Jahr zu Ende ist und der Alltag wieder da ist.

Glücklicherweise haben unsere Jungs immer viel über das Lagerleben und ihre Erlebnisse dort erzählt. So konnten wir viel nachvollziehen und „miterleben“.

Wir lernten diese zum Teil uns völlig unbekanntem Spiele kennen, konnten irgendwann „Gladiator“ vom „TotalTollenTrapperTag“ unterscheiden, wussten, was besonders toll und ziemlich blöd war, hörten den ganzen Tag Lagerlieder und mussten dieses ganz besondere „Lagervokabular“ lernen: Gl´s, Utzel, die Bütt, Greenies, Utzelcup, große Zelte, Lagerwertung, Städtetag, Bos, Freigaben und was sonst noch alles.

Die Jahre vergingen und aus den kleinen Jungs wurden heranwachsende Jugendliche. Vieles veränderte sich, aber das Zeltlager blieb uns erhalten. Beiden Söhnen gelang der Übergang vom „Utzeln-Dasein“ als Lagerkind hin zum GL, einem dieser Gruppenleiter, die meist zu zweit für ein Zelt zuständig sind.

Und wir als Eltern lernten eine neue Seite des Lagers kennen. Die aus der GL-Perspektive. Und auf einmal ging es nicht mehr um Lagerwertung, geschossene Tore beim Utzel-Cup oder verlorenen Wäschestücke, sondern um Kindeswohlgefährdungs-Schulungen, 1.Hilfe-Scheine und Rettungsschwimmerkurse. Wir erkannten, wieviel Arbeit diese Jugendlichen auf sich nehmen, wieviel Zeit sie ehrenamtlich investieren und mit wieviel Herzblut sie bei der Sache sind. Wir erlebten Gruppenleiterrunden in unserer Garage, nächtliche Fahrten, um andere Lager zu „überfallen“, Vorbereitungen für den alljährlichen Flammkuchenverkauf auf dem Anrather Weihnachtsmarkt und immer wieder ganz viel Zusammenhalt und Gemeinschaft.

In den Jahren, als einer der Söhne als Lagerleiter fungierte, erkannten wir, wieviel Verantwortung diese jungen Erwachsenen übernehmen. Allein die Anmietung des Busses mit Angeboten einholen, vergleichen, verhandeln und den Vertrag abschließen ist in diesen jungen Jahren eine bemerkenswerte Leistung. Dazu kommen Gespräche mit dem Pfarrgemeinderat und der Stadt, immer wieder neue zu erfüllende Auflagen und stets die Übersicht über das große Ganze zu behalten.

Die Vorbereitungen eines Zeltlagers erfordern unendlich viele Aufgaben, die Außenstehenden oftmals gar nicht klar sind. Welcher GL kann zu welcher Zeit und wie lange; wie viele Kinder fahren mit; gibt es Kinder, die besondere Aufsicht benötigen; welche Allergien, Unverträglichkeiten und Krankheiten sind zu berücksichtigen; die Ausflüge sind zu buchen; Getränkeanlieferungen anzufragen; Verhandlungen mit Platzwärtinnen stehen an; überhaupt geeignete Zeltplätze besuchen und buchen; allgemeine Inventarüberprüfungen; wer kümmert sich um was; sind ausreichend Fahrzeuge vor Ort; die herausfordernde alljährliche Zeltverteilung; die Kosten im Blick zu halten und und und.

Wir haben immer gestaunt, wieviel Verantwortung diese Jungs doch freiwillig und gerne übernehmen.

Und irgendwann kam die Zeit, als aus den Jugendlichen junge Erwachsenen wurden. Die Schulzeit war vorbei und sie zogen aus, um zu studieren und zu arbeiten. Das Lager war nur noch ein Nebenläufer und sie altersgemäß „herausgewachsen“.

Aber dieses „Lagergefühl“ blieb uns dennoch erhalten. Dieses für andere unbeschreibliche Gefühl. Voller Wärme, Zusammengehörigkeit, Gemeinsamkeit. Eben ein Zusammen und Miteinander.

Und dann kam in diesem Jahr völlig überraschend der einzig noch ausstehende Teil des Anrather Zeltlagers doch noch in unsere Familie zurück. Ein Teil des Kochteams zu werden, eine Kochfrau. Jahrelang angedacht, aber aus beruflichen Gründen vorher nie möglich gewesen. Und jetzt die Chance, diesen kleinen Traum doch noch wahrzumachen und das Lager wenigstens für eine Woche „von innen“ zu sehen und zu erleben. Zusammen mit dem ältesten Sohn, der auch noch einmal als GL mitfahren wollte.

Und so stürzte ich mich in das Abenteuer „Jungenzeltlager 2024“ nach Zeltingen-Rachtig an die Mosel.

Es folgten Gruppenleiterrunden zur allgemeinen Vorbereitung und gesonderte Treffen des Kochteams für alles rund um die Küche und Verpflegung. Speisepläne mussten erstellt, Unverträglichkeiten und Allergien beachtet, die Mengen angepasst und Einkäufe abgesprochen werden. Schon allein die Zahlen auf dem Papier für die verschiedenen Mahlzeiten ließen mich manchmal schwindelig werden. 25 Kg Kartoffeln für eine Kartoffelpfanne, 160 Hamburger, 125 Schnitzel, 10 kg Nudeln, 6 kg Reis...

Eine Vollpension für 46 Kinder, ca. 20 Personen Lagerteam und zusätzliche Besucher sind Dimensionen, die man aus seinem normalen Alltag so nicht kennt.

Glücklicherweise ist das Kochteam eine Gruppe aus bewährten und erprobten Leuten, die schon viele Jahre mitfahren und genügend Erfahrung gesammelt haben und alle Abläufe genau kennen.

Sie begutachten bereits im Vorfeld, wie weit die jeweiligen Küchen vor Ort ausgestattet sind und wie die Gegebenheiten sind, halten die ganze Zeit Ausschau nach besonders günstigen Angeboten, kaufen einkaufswagenweise Nutella, kümmern sich um Neuanschaffungen im Küchenbereich, horten Spülmittel und Ketchupflaschen und sammeln in den letzten Tagen vor dem Lager Brotspenden vom örtlichen Bäcker und kaufen kiloweise Lebensmittel ein.

Nach und nach füllen sich so die Kühl- und Gefrierschränke, die hier in Anrath im „Lagerlager“ stehen und die bei der Fahrt zum jeweiligen Zeltplatz dann komplett mitgenommen werden.

Man kann sich kaum vorstellen, welche Mengen an Material die Fahrt antreten und was alles mitgenommen wird. Die Zelte, Tische und Bänke, die komplette Küchenausstattung mit Gefrierschränken, Töpfen und Pfannen, einer Industriespülmaschine, Waschmaschine, Wäscheschleuder, unzählige große Kisten mit Heringen, Planen, Liederbüchern, Spielen, Bällen, Werkzeug, Technik, Verkleidungen, dazu Trikotkoffer, eine Tischtennisplatte, einen Kicker und vieles mehr. Die Dimensionen sind jedes Jahr immer wieder aufs Neue erstaunlich und allein das Beladen der Fahrzeuge eine logistische Herausforderung.

Und nun war auch ich ein Teil dieser Vorhut, die immer schon ein zwei bis drei Tage vor Lagerbeginn zum jeweiligen Zeltplatz fährt und die notwendigen Vorbereitungen trifft. Die Gruppenleiter beginnen mit dem Aufbau der Zelte und das Kochteam kümmert sich um die Organisation der Küche. Und ja, ich gebe es offen und ehrlich zu: Ich habe diese Arbeit trotz meiner jahrelangen Einblicke doch sehr unterschätzt. Alle vor Ort vorhandenen Küchenutensilien werden komplett weggeräumt, um nur die eigenen Sachen zu verwenden und so eine Durchmischung zu verhindern. Dann erfolgt der Aufbau der mitgebrachten Küchenregale und das Ausräumen der unzähligen Küchenkisten. Alles muss gespült und verräumt werden, bis nach und nach eine Außenküche entsteht, die perfekt für die Verpflegung so vieler Menschen abgestimmt ist. Die meisten Küchen auf den Zeltplätzen sind für die Gegebenheiten des Anrather Zeltlagers nicht geeignet und es wäre unmöglich, dort die Verpflegung auszuführen. Und tatsächlich dauert der Aufbau der Küche auch fast die gesamten zwei Tage Vorlaufzeit.

Und dann ist es endlich so weit. Wir bekommen Bescheid, dass der Bus mit den Kindern in Anrath losgefahren ist und es jetzt nicht mehr so lange dauert, bis das Zeltlager so richtig beginnt.

Alles ist gerichtet, die Vorbereitungen für das erste Abendessen abgeschlossen und dann heißt es, rechtzeitig zur Ankunft der Kinder parat zu stehen. Zusammen mit den Gruppenleitern stehen auch wir Kochfrauen Spalier und begrüßen beim Aussteigen aus dem Bus jedes einzelne Kind mit Handschlag.

Es ist spannend zu sehen, wie unterschiedlich die Kinder reagieren. Die Älteren und Forscheren sind abgeklärt und cool, die jüngeren noch scheu und zurückhaltend. Eine besondere Aufbruchstimmung liegt in der Luft. Freude und Angst zugleich, gemischt mit Erwartung und Aufregung. Die Gls nehmen ihre jeweiligen Zeltkinder in Empfang und führen sie über den Platz, zeigen ihnen die Zelte, erklären die Regeln und Gebräuche.

In der Zwischenzeit geht es für das Kochteam zur ersten Essensvorbereitung für die große Gruppe. Traditionell gibt es am ersten Abend Gulasch mit Nudeln und Salat, aber auch die Kartoffeln für den Kartoffelsalat am nächsten Tag müssen geschält und gekocht werden. Meist wird im Vorhinein verabredet, wer für welche Aufgaben zuständig ist und so ging es zum größten Teil in der Küche problemlos Hand in Hand. An diesem ersten Abend sollte das Gulasch zu meiner Aufgabe gehören und ich war ziemlich aufgeregt, ob mir die Zubereitung in dieser großen Menge in den Gasbrättern gelänge. Glücklicherweise lief es tatsächlich gut und das Gulasch war rechtzeitig zur Essenszeit fertig und genießbar. Die Feuertaufe war damit geglückt und ich konnte mich etwas entspannen.

Nach einer eher unruhigen Nacht startete dann auch der erste komplette Lagertag sehr zeitig. Und weil die Kinder auch immer sehr erstaunt sind, wenn sie danach fragen, soll es hier auch nochmal extra erwähnt werden. Ja, die Kochfrauen schlafen zwar in einem Haus, aber auch auf Matratzen und nicht in bequemen Betten. In diesem Jahr haben wir uns einen großen Schlafsaal über der Küche geteilt. Von Luxus keine Spur. Und unser Fenster war direkt zur Treppe zwischen der Ebene der Utzelzelte und des Essenzelt hinaus. Und da die erste Nacht für die Kinder auch immer sehr unruhig und aufregend ist, fanden wir dementsprechend in dieser Nacht auch wenig Schlaf.

Der Tag als Kochfrau beginnt bereits, wenn das andere Lager noch schläft. Der erste Kaffee im Morgengrauen, wenn alles noch ruhig und still ist, gehört zu meinen schönsten Momenten im Zeltlager. Wir sitzen draußen vor der Küche, trinken ruhig unseren Kaffee mit Blick auf die Weinberge und erleben mit, wie der Tag erwacht. Die ersten Gruppenleiter schleichen zum Waschhaus, ein paar Kinder sind bereits wach und wir beginnen mit den Frühstücksvorbereitungen. Kakao anmischen, Brote schneiden, Aufschnittplatten richten, Müsli, Milch, Nutella und vieles mehr bereitstellen. Viele Arbeitsschritte sind notwendig, um nur allein das Frühstück vorzubereiten. Für jedes Zelt bzw. Tisch wird ein Tablett vorbereitet und an der Essensausgabe bereitgestellt. Und dann ertönt der Weckruf und alle Gruppenleiter und Utzel erscheinen im Esszelt. Nach dem Gebet holt der jeweilige Tischdienst die Tablett ab, verteilt sie und dann herrscht tatsächlich für ein paar Minuten Ruhe, bis die ersten kommen, um um Naschschlag zu bitten. Nach dem Frühstück gibt die Lagerleitung die Tagesplanung bekannt, der Tischdienst räumt ab und für uns beginnt das Spülen und Wegräumen. Eine unendliche Schleife, wie ich in den kommenden Tagen merken sollte. Hinräumen, paar Minuten verschnauften, spülen, wegräumen. Zwischendurch mal etwas Zeit, um selbst zu essen und bei einem Kaffee die weiteren Mahlzeiten zu planen. Und dann wieder mit den Vorbereitungen für die nächste Mahlzeit zu beginnen. So vergehen die Tage, Mahlzeit für Mahlzeit, in immer wiederkehrendem Rhythmus. Zwiebeln schneiden, Nudeln kochen, Kartoffel schälen, Wurst und Käse anrichten, Hamburger und Schnitzel braten, Lagertee anrühren, Obst schneiden und Gemüse schnibbeln. Tag für Tag. Immer wieder neu.

Drei Mahlzeiten täglich für fast 80 Personen unter erschwerten Bedingungen sind wirklich eine Herausforderung, die tatsächlich nur so gut funktionieren kann, weil dieses Kochteam über Jahre hinweg erfahren und eingespielt ist. Und trotzdem auch Platz für Neulinge wie mich lässt und sie auch mit offenen Armen empfängt.

Im Lager selbst haben die Kochfrauen einen speziellen Stellenwert. Sie sind Teil des Gesamten, nehmen an den Gruppenleiterrunden teil, bekommen aber von vielen Tagesaktivitäten aus Zeitmangel nur einen geringen Teil mit. Umso schöner sind die Abende am Lagerfeuer, an denen sich dann alle treffen, gemeinsam Lieder singen und sich kennenlernen.

Und dann ist es auch plötzlich da: dieses einzigartige Zeltlagergefühl, dieses Miteinander, gemeinsam und zusammen. Das Gefühl, welches ich all die ganzen Jahre mit dem Zeltlager verbunden habe.

Und wenn Kinder nach den Mahlzeiten zu den Kochfrauen kommen und sich für die Mahlzeit bedanken und sagen, wie lecker es heute geschmeckt hat, weiß man, dass sich jede Mühe und jede einzelne geschälte Kartoffel sich gelohnt haben.

Mit einem weinendem und einem lachenden Auge habe ich nach etwas über einer Woche das Lager an der Mosel wieder Richtung Anrath verlassen. Und obwohl es eine anstrengende Zeit mit viel Arbeit und nicht immer ausreichend Schlaf war, hat es mir riesig Spaß gemacht, in diesem Jahr Teil dieses Teams gewesen zu sein.

Ich bin sehr dankbar, dass ich mir doch noch diesen kleinen Traum erfüllen konnte und spätestens, als ich die Kinder bei Ihrer Rückkehr nach Anrath am Martinsplatz wiedergesehen habe, war mir klar, dass es das noch nicht gewesen war.

Und auch wenn manche vermuten, ich hätte es nur für die Tasse gemacht, dem kann ich sagen: Körperich 2025, ich bin wieder dabei!

Und wer jetzt auch im Sommer 2025 (04.08. – 21.08.2025) mit uns gemeinsam in die Eifel fahren und Teil des Jungenzeltlagers sein möchte, kann sich gerne noch anmelden.

Alle Jungen im Alter von 9 – 15 Jahren sind herzlich willkommen.

Das Anmelden geht entweder über die Website der GDG-Willich (gdg-willich.de) oder direkt an das zeltlager-anrath@outlook.de.